

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1920

275 (22.6.1920) Mittagausgabe

Badische Presse

Geschäftsstelle: **General-Anzeiger für Karlsruhe und das badische Land.** Redaktion: **Telef. Nr. 309a. 319**
 Weltweit größte Bezugszahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.
 Beilagen: **Sportblatt * Landwirtschaft und Gartenbau * Modeblatt * Volk und Heimat.**

Eincentum und Serla von **Ferb. Thiergarten.**
 Gekreditor: **M. Beraso.**
 Verantwortlich für allem: **Volter**
 u. **Reinhold.** Mit. **Reinhold.** bad.
Volter. **Sofales** u. **Reinhold.** u.
Reinhold. u. **Reinhold.** bad. **Reinhold.**
 u. **Reinhold.** **Reinhold.** für den
Reinhold. **Reinhold.** alle in **Reinhold.**
Reinhold. **Reinhold.** **Reinhold.** **Reinhold.**
Ständige Anklage
50000 Exemplare.
 Geschäftsstelle:
Reinhold. **Reinhold.** **Reinhold.**
Reinhold. **Reinhold.** **Reinhold.**
Reinhold. **Reinhold.** **Reinhold.**
Reinhold. **Reinhold.** **Reinhold.**
Reinhold. **Reinhold.** **Reinhold.**

Nr. 275. Karlsruhe, Dienstag den 22. Juni 1920. 36. Jahrgang.

Die Lösung der Reichs-Krise.

Fehrenbach Reichskanzler.

Reinhold, 21. Juni. Reichspräsident Ebert hat den Präsidenten der Nationalversammlung, Rechtsanwalt Fehrenbach, zum Reichskanzler ernannt. Abgeordneter Fehrenbach hat diese Berufung angenommen. Es ist zu erwarten, daß die Verhandlungen über die Kabinettsbildung nunmehr recht bald zum Abschluß gelangen.

Konstantin Fehrenbach, Rechtsanwalt in Freiburg i. Br., wurde am 11. Januar 1852 in Weßlingen (Amt Bonndorf in Baden) als Sohn eines Volksschullehrers geboren. Er besuchte zunächst die Volksschule seines Heimatortes, von 1865-1871 das Gymnasium zu Freiburg und studierte ebenda von 1871-1877 Theologie und Rechtswissenschaft. Seiner Militärlaufbahn genügte er im Jahre 1874-1875 beim 113. Infanterieregiment und war im militärischen Verhältnis später Leutnant d. R. 1879 bestand er das erste, 1882 das zweite juristische Staatsexamen und ist seit diesem Jahre Rechtsanwalt in Freiburg. Im dortigen Stadtparlament bekleidete er von 1884 bis 1895 die Funktionen eines stellvertretenden Obmanns der Stadtverordnetenversammlung, seit 1895 ist er Stadtrat, seit 1896 Kreis- und ehrenamtlicher Präsident der katholischen Kirchenvereinsvertretung für Baden und des Freiburger Münsterbauvereins. Dem Reichstag gehörte Fehrenbach als Mitglied des Zentrums seit 1903 für vier Jahre, 1917/18 war er Vorsitzender des Haushaltsausschusses, Reichstagspräsident seit dem 3. Juni 1918, später Präsident des Nationalparlamentes.

D. Berlin, 21. Juni. (Privat.) Die Krise ist gelöst. Reichspräsident Ebert hat den bisherigen Präsidenten der Nationalversammlung, den Abgeordneten Fehrenbach, zum Reichskanzler ernannt. Fehrenbach hat das Amt angenommen und ist nunmehr mit der Bildung des neuen Kabinetts beschäftigt.

Ueber die letzten Phasen der Verhandlungen hören wir: Am Sonntag konnten die Besprechungen nicht beendet werden, weil die Führer und Verhandlungsführer der Deutschen Volkspartei nicht in Berlin weilten. Heute vormittag wurden die Verhandlungen durch Fehrenbach fortgesetzt. Die Demokraten formulierten endgültig die Forderungen, unter denen allein sie in der Lage wären, bei der Regierungsbildung mitzuwirken.

Die Beratungen zwischen dem Reichskanzler Fehrenbach und den Vertretern der neuen Regierungskoalition, an der Zentrum, Demokraten und Deutsche Volkspartei beteiligt sind, sind, wie wir von unentbehrlicher Seite erfahren, über die Aufstellung des neuen Regierungsprogramms in den Hauptpunkten zu einem gewissen Abschluß gelangt. Reichskanzler Fehrenbach hat den Parteien einen Einigungsversuch vorgelegt, unterbreitet, der als erste Sorge der Regierung den Wiederaufbau Deutschlands bezeichnet. Die Regierung habe den festen Willen, sich dieser Aufgabe auf dem Boden der bestehenden republikanischen Staatsform zu unterziehen. Er bittet alle Parteien, in einer Zeit, in der die wichtigsten auswärtigen und wirtschaftlichen Fragen alle Kräfte in Anspruch nehmen müssen, nicht verfassungsrechtliche Fragen im vaterländischen Interesse gegenüber anderen zurücktreten zu lassen.

Wenn auch die Parteien offiziell zu diesem Programm noch keine Stellung genommen haben, so nimmt man doch an, daß sich die Deutsche Volkspartei und die Demokraten auf dieser Basis zur Unterstützung in der neuen Regierung zusammenfinden werden. Reichskanzler Fehrenbach hat bereits die Zusammenstellung der Kabinettsliste vorgenommen und sie den Fraktionen vorgelegt. Wie verkündet dürfte die Liste folgendermaßen aussehen:

Auswärtiges: Geheimrat Simon, Innenres: Dr. Koch, Reichsminister: Dr. Gehler, Finanzen: Dr. Ritz, Post: Giesberts, Landwirtschaft: Hermes, Justiz: Dr. Weizsäcker, Verkehr: Siegert, Reichsminister: Dr. Weder, evtl. erhält dieses Ministerium einen Nachmann. Man rechnet mit ziemlicher Sicherheit darauf, daß die endgültige Zusammenfassung des Kabinetts noch im Laufe des heutigen Tages offiziell bekanntgegeben werden wird.

Die weiteren Besprechungen.

Reinhold, 22. Juni. Die Besprechungen, die von dem Reichskanzler und den Parteiführern mit dem Reichspräsidenten für heute in Aussicht genommen sind, sollen die endgültige Zusammenstellung des Kabinetts bringen.

D. Berlin, 22. Juni. (Privat.) Reichskanzler Fehrenbach hat sofort nach seiner Ernennung die Geschäfte von Hermann Müller übernommen. Er erschien gestern nachmittag um 4 Uhr beim Reichspräsidenten, um die Vorschläge für die Besetzung der einzelnen Ministerposten zu machen. Wie die „Post. Ztg.“ berichtet, fügt sich die Deutsche Volkspartei in der Frage der Verteilung der einzelnen Ministerposten zurück, da ihr bisher nur 2 Sitze im Kabinett angeboten worden sind. Entsprechend ihrer Stärke fordert sie 4 Sitze und möchte das Wirtschafts-, das Reichs-, das Eisenbahn- und das Schatzministerium befehlen. Geheimrat Müller wird heute in Berlin ein und wird mit dem Reichskanzler wegen Übernahme des Wirtschaftsministeriums verhandeln. Das Verkehrsministerium soll wahrscheinlich dem General Gröner angeboten werden.

D. Berlin, 22. Juni. (Priv.) Wie wir erfahren, hat sich der Reichsministerialdirektor im Auswärtigen Amt, Geheimrat Legationss. Dr. Simon, mit der Übernahme des Ministeriums des Auswärtigen einverstanden erklärt.

Das Urteil der Berliner Wähler.

Reinhold, 22. Juni. Besonders günstig wird von den Morgenblättern die Berufung des Geheimrats Simon zum Reichsminister des Auswärtigen aufgenommen. Ein Blatt sagt: Als langjähriger Mitarbeiter des auswärtigen Amtes kann Dr. Simon den Anspruch erheben, als Fachmann für sein neues Amt bezeichnet zu werden. Sein politisches Programm ist der Öffentlichkeit unbekannt, aber man darf ihm zutrauen, daß er bei seinem hohen Pflichtbewußtsein sein neues Amt annehmen haben würde.

Das neue Kabinett wird sich, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, in das politische Leben einfügen als ein Kabinett des „Reinholdens“. Damit ist das Programm gegeben, das es sich selbst stellt. Es wolle sein Kabinett parteipolitischer Grund-

lage und parteipolitischer Vertretungen sein. Sein Ziel geht über hinaus auf Maßnahmen, die dem gesamten Staat die Wiederherstellung geordneter Zustände, die Schaffung von Ruhe und Sicherheit und die Befolgung des Staates nach außen ermöglichen sollen.

Aus der deutschen Volkspartei.

Reinhold, 22. Juni. In der gestrigen Fraktionsführung der Deutschen Volkspartei fand laut „Post. Ztg.“ die Taktik der Demokraten herben Tadel, weil sie die Deutsche Volkspartei unnötig in eine schlechte Stellung zu bringen geneigt gewesen sei. Die Hervorhebung der Verfassungsfrage sei im Überflüssigen gewesen, als es sich um eine rein theoretische Erörterung handelte, der praktisch gar keine Bedeutung zukomme, weil kein Mensch mit der Möglichkeit einer Monarchie in absehbarer Zeit rechne.

Der Zusammentritt des Reichstags.

D. Berlin, 22. Juni. (Priv.) Der Reichstag wird, nachdem er am Donnerstag zusammengetreten ist, und die Wahl des Präsidiums vorgenommen hat, höchstens noch am Freitag eine Sitzung abhalten und sich dann bis zum Dienstag nächster Woche vertagen. An diesem Tage wird er in die große Aufgabe eintreten und die neue Regierung wird sich dann dem neuen Reichstag vorstellen. Die Demokraten rechnen darauf, wie von der Seite der Demokraten mitgeteilt wird, daß die Sozialdemokratie der auf dieser Grundlage geschaffenen Regierung ihr Vertrauen nicht verjagen wird.

Die Konferenz von Boulogne.

Der Beginn der Konferenz.

Reinhold, 21. Juni. Lloyd George, Millerand und Benigno, Marschall Foch, Balfour, Chamberlain und Marshall Wilson sind um 10.30 Uhr normittags hier eingetroffen und haben sich nach ihrer Ankunft nach dem Hotel „Imperial“ begeben, wo die belgischen, italienischen und japanischen Delegierten schon am Samstag eingetroffen waren. Nach dem Empfang begaben sie sich nach der Villa, in der die Konferenz stattfinden wird. Eine strenge Bewachung verhindert das Betreten der Villa, zu der sogar die Presse keinen Zutritt hat. Die erste Besprechung hat bereits begonnen.

Millerand sagte bei seiner Ankunft in Boulogne, die Besprechungen seien gut im Fluß, es sei aller Grund vorhanden, mit den in Güte erreichenden Beschlüssen zufrieden zu sein. Lloyd George bemerkte, er glaube am Dienstag abend nach London zurückkehren zu können.

Weiter erzählt, der Beschluß der Griechen freie Hand gegenüber den türkischen Nationalisten zu gewähren, wurde von den militärischen Ministern in Athen, Krieger und Smolander werden sich nur an der Verteidigung Konstantinopels und der Dardanellen beteiligen.

Die auf der ersten Konferenz getroffenen Abmachungen, die Abtragung der französischen Schuld an England mit den deutschen Entschädigungsabzahlungen in Einklang zu bringen, wurde für undurchführbar betrachtet.

Reinhold, 21. Juni. Der belgische Minister für den Wiederaufbau, Jasper, hat über die Absichten der belgischen Regierung erklärt, sie sei für die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit England. Der Minister bestätigte, daß zwischen Frankreich und Belgien bezüglich der Abweisung Deutschlands volle Übereinstimmung herrsche.

Der offizielle Bericht.

Reinhold, 22. Juni. Die zweite Sitzung der Konferenz von Boulogne wurde am Montag nachmittag von 4 bis 7 Uhr abgehalten. Die türkische Frage wurde in Erwägung gezogen und beschlossen, das Datum des 26. Juni, das ursprünglich für die Annahme der Friedensbedingungen angesetzt war, aufrechtzuerhalten. Die Konferenz billigte ferner die militärischen Maßnahmen, die von den Marschällen Foch und Wilson getroffen wurden, um der Lage in der Gegend von Konstantinopel und den Meerengen Herr zu werden.

Hierauf wurde der Beschluß gefaßt, die griechischen, polnischen, portugiesischen, rumänischen, tschechisch-slowakischen und jugoslawischen Delegierten nach Spa zu berufen zu einer Besprechung der sie direkt berührenden Fragen mit den Alliierten.

Die Marschälle Foch und Wilson billigten den Text der alliierten Note an die deutsche Regierung bezüglich der Entwafrung und der Verminderung des Kriegsmaterials, sowie der bisher noch nicht durchgeführten Herabsetzung der Armee auf die im Versailler Vertrag vorgesehene Stärke.

Reinhold, 21. Juni. In der heute mittag stattgefundenen Konferenz waren die Regierungen Großbritanniens, Italiens, Frankreichs, Belgiens und Japans vertreten. Das Programm der Konferenz sieht folgende Behandlungspunkte vor: 1. Finanzielle Fragen, Entschädigung Deutschlands. 2. Militärische Fragen, Entwafrung Deutschlands. 3. Orientalische Fragen. 4. Russische Fragen. In der heutigen Mittag-Sitzung kamen die zwei ersten Punkte zur Verhandlung.

In der Frage der Entschädigung sind die Finanzfachverständigen beauftragt worden, die Vorlagen zu prüfen und heute abend der Konferenz einen allgemeinen Vorschlag vorzulegen. Die Marschälle Foch und Wilson werden unter Mithilfe der militärischen Sachverständigen ebenfalls bis heute abend eine Vorlage betr. die Antwort an Deutschland ausarbeiten sowohl über die Mannschaftsbestände als auch über das Kriegsmaterial.

Neue französische Drohungen.

Reinhold, 21. Juni. „Echo de Paris“ zufolge hat Marschall Foch die Alliierten aufgefordert, an Deutschland eine Note zur Erreichung einer schnellen Entwafrung und der Vernichtung der deutschen Kriegsmaterialien zu senden.

Reinhold, 21. Juni. Wie „Journal“ mitteilt, ist man bei der Durchführung des Friedensvertrages von der Zwangsmäßigkeit der militärischen Befehle abgegangen. Man hat geglaubt, wenn Deutschland die Klauseln des Friedensvertrages nicht erfüllt, zum Abbruch der wirtschaftlichen Beziehungen greifen zu sollen, was gewissermaßen einer Blockade gleichkäme.

Saarbrücken, 20. Juni. (Priv.-Tel.) Die erwarteten Truppenverschiebungen im Saargebiet haben begonnen. Die afrikanischen Jägerregimenter haben das Saarland verlassen, um nach dem Orient transportiert zu werden. Zugleich erfolgte die Aufstellung der im Saargebiet garnisonierten 127. franz. Infanteriedivision. In Saarbrücken ist nur mehr eine schwache Abteilung jähiger Truppen zurückgelassen. Mitte Juli erhält das Saargebiet eine aus Franzosen gebildete Gendarmerietruppe anstelle des regulären Militärs. Diese sogenannte „Saardivision“ sollte sich lediglich aus Reiterabteilungen zusammensetzen. Die Lage im Saargebiet verschlimmert sich erneut infolge einer Reihe von Gewaltmaßnahmen der Franzosen. Die Einführung der Franzosen in das Saargebiet durch die Grenzverwaltung hat am meisten verstimmt, namentlich die Begründung, daß die Franzosen auf Befehl der französischen Regierung unverzüglich ein-

Die Zukunft des Saargebietes.

Von einem Saarländer.
II. Das geistige Band.

S... Anfang Juni.

Ebenso wie die im letzten Bericht schilderte wirtschaftliche, wird auch die den Saarländern schmerzlicher voranschreitende kulturelle Vermittlerrolle zur Unfruchtbarkeit berührt sein. Ganz abgesehen davon, daß die ganze geistige und materielle Energie und Kraft des Saarlandes im Kampf um seine wirtschaftliche Existenz aufgezehrt wird, daß durch den Wirtschaftsstreit die Stimmung der beiden Völkern sich stets in gegenseitiger Abwehrstellung halten wird, ist die französische Vereinnahmung zur zeitlichen Befriedigung durch das Verhalten der französischen Regierung ins richtige Licht gerückt worden. Man hat bei den Franzosen gar nicht die Absicht, sich von den „Wochen“ davon überzeugen zu lassen, daß auch die Barbaren eine eigene Kultur besitzen, die des Fremdenwertes wert ist. Fast scheint es, als ob die Franzosen die Saarländer auf die alte Erde mit ihren indogermantischen und madagassischen Säuglingen stellen. Vielleicht auch noch eine Spur Hefe, denn man hat den „Donken Bestien“ im Saarland braune, gelbe und schwarze Mäcker gegeben. Und man hat dem Saarland in einer Flut von Propagandabroschüren herumgeschüttet, daß diese bunten Gestalten reinste französische Blut seien. Diese Kulturpropaganda ist im Saargebiet mit echt deutscher wissenschaftlicher Gründlichkeit in ihrer Verlogenheit widerlegt worden. Nach diesem Mißerfolg haben die Franzosen ihre bisher so liebevoll umwobenen „Stammesbrüder an der Saar“ den toben Feinden der farbigen Abspaltener überlassen. Seit Februar hat die Regierungskommission des Völkerbundes der Presse an der Saar die vorher von der französischen Militärverwaltung unterdrückte freie Meinungsäußerung wiedergegeben. Und seit Februar d. J. sind allein im Saargebiet mehr als ein Duzend Fälle von Verhaftungen und verurteilten Verhaftungen bekannt geworden, und täglich bucht die Saarpresse eine Reihe anderer Verbrechen der Karabinieri. Schlägen gegen die Bevölkerung, Verhaftungen, Ueberfälle, Mißhandlungen, Verhaftungen. Es ist schon eine lange, lange Schuldbüchse der schmerzlichen Schicksale aufgelistet, die bekannt geworden sind. Wie viele aber werden von der Bevölkerung aus Angst vor den Franzosen aus Besorgnis zurückgehalten werden?

So nicht die Mission des kulturellen und wirtschaftlichen Ausgleichs zwischen Deutschland und Frankreich im Saargebiet in Wirklichkeit aus. Das Mißtrauen, das man hier von Anfang an der französischen Propaganda über eine Verständigung entgegenbrachte, ist in vollem Umfang gerechtfertigt worden.

Aber das Saargebiet hat aber doch seine vom Völkerbund eingesezte Regierung?

In dieser Regierung sitzen drei Franzosen und neunzig Prozent aller ihrer Beamten sind Franzosen. Selbst wenn sie tatsächlich die beste Stimmung hätte, um zum Wohle der Saargebetsbevölkerung zu arbeiten — was hier kein Mensch ernstlich von ihr erwartet — dann fehlt ihr zur Verwirklichung ihres Willens jede Macht. Sie ist in Wirklichkeit nichts weiter als der Handlanger der allmächtigen Behörden der ehemaligen französischen Militärverwaltung, die im Saargebiet gegen alle Bestimmungen des Friedensvertrages, rubia weiter ihr Wesen treiben. Sie ist nur eine Scheinregierung, deren ganze Tätigkeit sich letzten Endes auf fruchtlose Proteste beschränken muß. Gerade um der Aufrechterhaltung der Regierungskommission willen gibt das Saargebiet den Worten der französischen Propagandisten: „Das Saargebiet hat eine Zukunft“ — es wird ein kommen und Gehen herrschen wie nie zuvor! — eine ironische Auslegung. Es wird ein kommen und Gehen herrschen.

Der Rätebundrat der Saargebetsregierung soll in jedem Jahre neu gewählt werden als Mittelgliedern der dem Völkerbund angehörigen Staaten. Er ist nach den Bestimmungen, die er vom Völkerbund erhalten hat, mit einer diktatorischen Gewalt besetzt, die gerade in unserm Zeitalter demokratischer Restantikation, für deren Biele alle jene Völker gegen Deutschland ins Feld zu ziehen vorhaben, mehr als tonisch sich ausnimmt.

Aber im Völkerbund sind alle gleichberechtigt — fast man im Saarland — nur wir nicht. Wir haben schon still zu sein. Wir müssen nur sein, wenn der Völkerbund nicht einen Libyaner oder Giamen um Präsidenten des Saargebietes macht. Vielleicht kommt es noch vorläufig in aquatorialer Kultur erhalten wir ja durch die schwarzen Franzosen. . . . Wer steht dafür, daß bei dem „Gehen und Kommen“ wie nie zuvor nicht auch einmal ein neuer farbiger Weltbürger das Los teil, ein Jahr lang Regent über die Deutschen an der Saar sein zu dürfen?

Man findet sich im Saarland mit dieser Ansicht ab und tröstet sich bitter damit, daß dieser Sendling dann schon einer der intelligentesten sein werde, weil jemand schon an sich ein können sein muß, der innerhalb eines Jahres Biele, Weisheit, Kultur, Gite, Wissenschaft, Verwaltung, kurz das ganze geistige und körperliche Leben eines Volkes kennen lernt und dabei von vornherein so produktiv tätig sein will, daß alle seine Entschlüsse stets mit den Bedürfnissen und Wünschen der regierten Untertanen im Einklang stehen.

Amerika verhält sich gegen den Völkerbund daffo, weil ihm schon der Gedanke, daß sich andere Völker, besonders farbige, in die Angelegenheiten seiner äußeren Politik mischen könnten, wie eine Verleumdung der weißen Rasse und des amerikanischen Volkempfindens erscheint.

Im Herzen Europas aber wird mehr als eine halbe Million Angehöriger eines der kultiviertesten Völker der weißen Rasse in der Angst gehalten, daß eines schönen Tages Karbine aus irgend einem Winkel über ihr Schicksal entscheiden könne. Ueber eine halbe Million der intelligentesten, gebildetsten, zivilisiertesten Völker wird seit Jahr und Tag in der schrecklichsten Weise von Schwarzen mißhandelt, und ein Teil der Welt, das heißt, ein Kulturträger der Welt, hat sich nach Europa gebracht und will sie trotz aller Proteste der weißen Welt nicht wieder in ihre Heimat zurückführen.

Das Saargebiet will mit keiner gesamten Bevölkerung erblich einen verständnisvollen Wiederaufbau aller Schäden! Aber die Vergeben der verflochtenen Militärherrichaft, die noch immer im Saargebiet spult, obwohl es Völkerbundesgebilde ist, die Grausamkeiten der schwarzen Verhaftungsstruppen, das laute Verbalten der überwiegen französischen Militärliefer der Regierungskommission gegen alle Uebergriffe Frankreichs, — all das erfüllt die Saarländer mit den schmerzlichen Zukunftsgedanken. Und wenn diese Gedanken, die Angst vor dem was kommen kann und kommen wird, teilweise in einem dem saarländischen Charakter gemäßen Galanhumor ihren Ausdruck finden, die vielen ihr Schweregewicht zu nehmen scheint, so sind doch Tatsachen genügend vorhanden, die ein Beweis dafür sind, daß die Saarländer Recht haben, wenn sie der Welt aufrufen: Wenn der Friedensvertrag robriert wird, dann müssen vor allem die Bestimmungen über das Saarland einer kritischen, gerechten und menschenwürdigen Bewertung unterzogen werden.

Reinhold, 22. Juni. (Priv.-Tel.) Die erwarteten Truppenverschiebungen im Saargebiet haben begonnen. Die afrikanischen Jägerregimenter haben das Saarland verlassen, um nach dem Orient transportiert zu werden. Zugleich erfolgte die Aufstellung der im Saargebiet garnisonierten 127. franz. Infanteriedivision. In Saarbrücken ist nur mehr eine schwache Abteilung jähiger Truppen zurückgelassen. Mitte Juli erhält das Saargebiet eine aus Franzosen gebildete Gendarmerietruppe anstelle des regulären Militärs. Diese sogenannte „Saardivision“ sollte sich lediglich aus Reiterabteilungen zusammensetzen. Die Lage im Saargebiet verschlimmert sich erneut infolge einer Reihe von Gewaltmaßnahmen der Franzosen. Die Einführung der Franzosen in das Saargebiet durch die Grenzverwaltung hat am meisten verstimmt, namentlich die Begründung, daß die Franzosen auf Befehl der französischen Regierung unverzüglich ein-

folgt. Lauten Protest erhebt das Saarvolk gegen die Befehle weiterer Stellen in der Saarregierung durch ausländische Direktoren. Die Zeitungen erheben schärften Einspruch dagegen, daß der belgische Zivilingenieur Campus zum Unterdirektor in der Saarreg. u. v. Abteilung für öffentliche Arbeiten, der belgische Zivilingenieur Courtillet zum Direktor der öffentlichen Arbeiten und Eisenbahnen, sowie des Post- und Telegraphenwesens ernannt werden.

Nach der Friedensunterzeichnung

Ein englischer Journalist über die Zustände in Deutschland. B.B. Amsterdam, 21. Juni. Der Chefredakteur der „Daily News“, Dardner, hebt in seinem neuesten Aufsatz über die Erfahrungen seiner Studienreise durch Deutschland hervor, daß trotz allem Glanz der Welt des deutschen Volkes ungebrochen und der Wille, durch Arbeit und Sparlichkeit allmählich wieder hochzukommen, allgemein sei. Dardner fährt fort, die Erinnerung an den Krieg ist ausgelöscht. Alle Erbitterung, die vorhanden ist, richtet sich gegen die Franzosen. Enghische Vertreter und Beamten in Deutschland waren es, die mir gegenüber die Tatsache hervorhoben, daß Deutschland noch immer als ein Ausgebeugener behandelt wird. Ein englischer Militär inbelle die Unterordnung der englischen Politik unter die kurzfristige Politik des französischen Chauvinismus. Ein hervorragender englischer Beamter in Deutschland sagte: Mit der Kriegszu Ende übergehört weiter? Diese Frage des Falls entscheidet nicht unterer Lieberlieberer. Am Schlusse des Artikels sagt Dardner, er erwarte, daß in der ernannten Regierung und im englischen Parlament eine Wendung zum Besseren einleiten werde, und wenn man sich halt von einer höflichen Briefe von englischen Offizieren oder Beamten lesen lassen wolle, die in Deutschland tätig sind.

Attentatsversuch gegen den Kaiser?

M. Paris, 21. Juni. Wie die „Chicago Tribune“ aus dem Haag meldet, hat ein als Arbeiter verkleideter Deutscher gegen den früheren Kaiser Wilhelm ein Attentat verübt. Unter dem Vorwand, ihm Schloße eine Reparatur vorzunehmen, verhaftete er sich Eingang und suchte den Kaiser mit einem Instrument zu töten, verletzete ihn aber nur am Kiefer. Der Täter wurde verhaftet. Er verweigert jede Aussage. Die Meldung ist mit einiger Vorbehalt aufzunehmen, da sich auch die Nachrichten über eine Verschlechterung im Befinden der Kaiserin nicht bestätigt haben. (D. Red.)

Die Lage im Osten

Der russisch-polnische Krieg. B.B. London, 21. Juni. Der Warschauer Korrespondent der „Morning Post“ meldet seinem Blatte, es sei nunmehr sicher, daß die Bolschewisten diesen Sommer eine neue Offensive gegen Polen unternehmen würden. Sie konzentrierten beträchtliche Streitkräfte zwischen Beresina und Dnena. Man glaubt, daß sie im Juli 50 Divisionen gegen die Polen und ca. 25 Divisionen in Reserve haben werden. Die Finnen auf Island. M. Stockholm, 21. Juni. Die Nervosität unter der Bevölkerung steigt. Wie aus Narikham gemeldet wird, berechnen sich die finnischen Truppen auf Estland der Bevölkerung gegenüber in herausfordernder Weise.

Oesterreich

Der Boykott gegen Ungarn. B.B. Berlin, 21. Juni. Einer lokalen Korrespondenz zufolge wird in der Gegend von Wien in nächster Zeit der Boykott gegen Ungarn durchgeführt, den Vertrauensmänner der Gewerkschaften überwachen.

Balkan und Kleinasien

Die ernste Lage in Anatolien. B.B. Konstantinopel, 21. Juni. Die Lage in Anatolien wird immer ernster. Da die nationalistischen Streitkräfte nur geringen Widerstand fanden, konnten sie weite Gebiete besetzen. Die Regierungstruppen ziehen sich zurück. Ein Komplott in Persien. B.B. Teheran, 21. Juni. In der Nacht vom 15. zum 16. Juni hat man ein gegen den Schah und mehrere Minister gerichteteres Komplott entdeckt. Es sind militärische und Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden.

Die Geschehnisse im Reich

Austritt der Sozialdemokraten aus der württembergischen Regierung. M. Stuttgart, 21. Juni. Nachdem die Mehrheitssozialdemokratie sich vorher mit den Unabhängigen in Verbindung gesetzt hatte mit der Anfrage, ob diese zur Vertretung einer Regierung der Reichsministerien in einer Vertretung an der Regierung bereit sei, die Unabhängigen aber unbedingt bernennend reaktionär seien, hat die Landeskonferenz der Mehrheitssozialdemokraten mit 56 gegen 27 Stimmen beschlossen, daß die Mehrheitssozialdemokraten sich an der neu zu bildenden Regierung nicht beteiligen werden. Welche Folgen dieser Beschluß nach sich ziehen wird, läßt sich im Augenblick noch nicht genau übersehen. Ob nun eine rein bürgerliche Regierung der alle bürgerlichen Parteien angehören und die unter den 101 Abgeordneten über 70 Stimmen verfügen würde, ob eine Regierung, gebildet von der Bürgerpartei, dem Bauernbund, dem Zentrum und der Deutschen Volkspartei, die über 65 Stimmen verfügen, ob in Ansehung an den Versuch im Reich eine Regierung, bestehend aus Demokraten, Zentrum und Deutscher Volkspartei, die nur über 42 Stimmen, also über keine Mehrheit verfügen würde und auf das Wohlwollen der Sozialdemokraten oder eines Teiles derselben zählen könnte, aufhört kommt, das wird abhängen von der Haltung des Zentrums und der Demokraten. Was die Deutsche Volkspartei angeht, so hat diese erklärt, daß sie, wenn die alte Koalition wieder zustande kommen würde, ihr gegenüber eine abwartende Stellung, jedenfalls keine grundsätzlich oppositionelle Haltung, einnehmen würde. Sie ist aber auch bereit, einer Regierungsbildung eine von ihr geforderte Mitarbeit nicht zu verweigern.

Das Geheimnis des Schränkchens

Roman von Burton E. Stevenson. (80. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Godfrey fuhr mit der Untersuchung des Schränkchens fort. Ich weiß nicht, was es war — denn ich war mir keines Geräusches bewußt — aber irgend eine geheimnisvolle Anziehungskraft zog meine Augen zu dem Fenster an der entfernteren Wand des Zimmers. Nahe am oberen Abschluß des Ladens, den Paris zugezogen hatte, befand sich eine kleine halbkreisförmige Öffnung, um vielleicht etwas Licht ins Zimmer zu lassen. In dieser Öffnung erblickte ich zu meinem maßlosen Erstaunen zwei Augen — zwei glühende Augen... Sie waren mit solch fieberhafter Aufmerksamkeit auf Godfrey gerichtet, daß sie offenbar meinen Blick nicht bemerkt hatten. Augenblicklich beugte ich mich zu ihm hinüber. „Godfrey!“ sagte ich mit bebender Stimme, „sieh nicht auf, bewege den Kopf nicht! Draußen ist wer und blickt durch das Loch in dem Laden hinter uns herein!“ Godfrey antwortete eine Minute lang nicht, sondern fuhr ruhig mit der Untersuchung des Schränkchens fort. „Hat er gesehen, daß du ihn bemerkt hast?“ fragte er schließlich. „Nein, die Augen schauten auf dich, starr und unbeweglich. Ich habe nie solche starren Augen gesehen!“ „Hast du etwas von seinem Gesicht gesehen?“ „Nein, das Loch ist zu klein. Ich glaube, ich sah die Finger einer Hand, die er hineingewängt hatte, um sich festzuhalten.“ „In welcher Höhe befindet sich das Loch?“ „Nabezu oben am Fenster!“ Einen Augenblick später kam Godfrey zu seinem Stahl zurück, setzte sich nieder und fuhr mit dem Taschentuch langsam über sein Gesicht. Dann beugte er sich vorwärts, augenscheinlich, um die Fuge des Schränkchens zu untersuchen.

aus Demokraten, Zentrum und Deutscher Volkspartei, die nur über 42 Stimmen, also über keine Mehrheit verfügen würde und auf das Wohlwollen der Sozialdemokraten oder eines Teiles derselben zählen könnte, aufhört kommt, das wird abhängen von der Haltung des Zentrums und der Demokraten. Was die Deutsche Volkspartei angeht, so hat diese erklärt, daß sie, wenn die alte Koalition wieder zustande kommen würde, ihr gegenüber eine abwartende Stellung, jedenfalls keine grundsätzlich oppositionelle Haltung, einnehmen würde. Sie ist aber auch bereit, einer Regierungsbildung eine von ihr geforderte Mitarbeit nicht zu verweigern.

Neue Revolutionsgelüste der Unabhängigen

Berlin, 22. Juni. Laut „Volk-Anz.“ führte der Unabhängige Dr. Breitscheid in Magdeburg u. a. aus, die Revolution sei noch keineswegs beendet, die nächsten Wochen und Monate würden Ereignisse bringen, die sich an sehr parlamentarischen Wahlergebnissen zeigen würden. Um welche Art von Ereignissen es sich handeln würde, sagte der Redner nicht.

Die Heranziehung des Liegenschafts- u. Betriebsvermögens zur Gemeindebesteuerung

— Karlsruhe, 21. Juni. Aus Sachreisen wird uns geschrieben: Durch die Tagespresse macht z. B. eine anscheinend offizielle Notiz der Stadt Karlsruhe die Runde, in welcher zu dem am 27. Mai d. J. vom Badischen Landtag angenommenen „Gesetz über die Besteuerung des Liegenschafts- u. Betriebsvermögens im Rechnungsjahr 1920/21“ Erläuterungen gegeben sind. Diese sowohl wie das Gesetz selbst fordern zu folgenden Bedenken heraus: Der badische Landtag hat, nachdem von seinem Ausschuss ein Antrag, welcher die Gemeinden auf die im Rechnungsjahr 1919 erhobenen Umlagesätze beschränkt wolle, abgelehnt worden war, schließlich den Antrag zugestimmt, der die Gemeinden ermächtigt, im Rechnungsjahr 1920 bis zu 150 Prozent der Umlagesätze vom Liegenschafts- u. Betriebsvermögen zu erheben, die im Rechnungsjahr 1919 erhoben wurden. Die Beschränkung, die darin liegt, daß höhere Steuern als 150 Prozent der letztjährigen Umlagesätze nicht erhoben werden dürfen, erklärt dem Landtag mit Rücksicht auf die letzterhin Gehegung gerechtfertigt.

Die Stadt Karlsruhe — und diesem Beispiele werden wohl die übrigen Städte aufgrund einer vorhergehenden Beratung folgen — verzweifelt nun, mit Hilfe einer besonderen Auslegung des Gesetzes höhere Umlagen zu erheben als wohl gesetzlich zulässig ist. In erwähnter Notiz heißt es: „Vorbehaltlich der Nachherhebung für den Fall, daß die Auffassung des Voranschlages für das Rechnungsjahr 1920/21 einen Mehrbedarf ergeben sollte, sollen vom Liegenschafts- u. Betriebsvermögen diejenigen Umlagesätze erhoben werden, welche im Steuerjahr 1920 erhoben worden sind, nämlich 104 Pfennig von 100 M. Steuerwert des Liegenschafts- u. Betriebsvermögens.“ Nach dieser Berechnungsart könnte die Stadt Karlsruhe noch einen Nachtrag von 52 Pf. erheben, so daß sie für das Rechnungsjahr 1920/21 voraussichtlich 156 Pf. Umlage von 100 M. Steuerwert berechnen würde. Nun hat aber die Stadt Karlsruhe für das Kalenderjahr 1919 an Umlagen einschließlich Nachträgen 69 Pf. erhoben: 150 Prozent davon sind 103 Pf.

Wir fragen uns: Wie kommt die Stadtverwaltung Karlsruhe zu einem solch hohen Umlagesatz? Doch nur so, daß sie als Umlagebetrag für das Steuerjahr 1919 den vierfachen Betrag des für das erste Kalendervierteljahr 1919 erhobenen Satzes von 26 Pf. — 104 Pf. zugrunde legt und hierauf 150 Proz. berechnet — 156 Pf. Die Stadtverwaltung Karlsruhe macht also den Versuch, das erste Kalendervierteljahr 1920 einfach als „Steuerjahr 1919“ zu behandeln. Das kann natürlich nicht zulässig sein. Bei Statuierung der 150prozentigen Grenze für die Besteuerung im Rechnungsjahr 1920/21 wollte und konnte der Gesetzgeber nur gleichartige Größen in Beziehung zueinander setzen, also nur ein Jahr von 4 Vierteljahren mit einem solchen von gleicher Dauer; er konnte unter Rechnungsjahr 1919 niemals das erste Vierteljahr 1920 verstehen. Eine deutlichere Formulierung des Gesetzes erscheint nicht gerade erforderlich zu sein.

Die Geldnöte, in welche die Gemeinden geraten sind und noch weiter geraten, sind allgemein bekannt. Es ist daher nicht ohne weiteres verständlich, warum die Stadt Karlsruhe zunächst nur 104 Pf. Umlage anfordern will, hat aber eine Nachforderung beim Bürgeranschluß vorbehalten. Offenbar hat sie selbst Bedenken an ihrer Berechnungsart, selbst wenn sie es für unabweislich und zweifelhaft hält, von der gesetzlich Ermächtigung Gebrauch zu machen und den Umlagesatz schon jetzt zu erhöhen.“ Für die Steuerzahler aber, namentlich für die Hausbesitzer, Handwerker, Gewerbetreibenden und Kaufleute ist es jedoch von großem Nachteil, im Geschäftsbetrieb überhaupt nicht mit einer festen Steuer und mit einem festen Steuerfuß rechnen zu können; sie müssen wissen, was sie an Abgaben zu entrichten haben, damit sie die Beträge den Berechnungen der Preise zugrunde legen können. Der in Aussicht gestellte Nachtrag trägt zur Unsicherheit im Geschäftsbetrieb bei.

Angenommen die Stadt Karlsruhe setzt sich veranlaßt, den angekündigten Nachtrag folgen zu lassen, so würden an Staatssteuern und Gemeindeumlagen 13 + 156 = 169 Pf. von 100 M. Liegenschafts- u. Betriebsvermögen erhoben werden; ein Schuldenanflug ist nicht gestattet. Ein Hausbesitzer z. B., der ein mit 50 000 M. belastetes Haus im Wert von 80 000 M., also ein reines Vermögen von 10 000 M. besitzt, hätte demnach allein an Staats- und Gemeindesteuern aus Liegenschafts- u. Betriebsvermögen für 1. April 1920/21 1014 M. zu zahlen — 10,14 Prozent seines Reinvermögens. Ein Gewerbetreibender mit einem größeren Liegenschafts- u. Betriebsvermögen hätte unter Berücksichtigung der beibehaltenen jedoch gesetzlich unzulässigen Progression von 10—65 Proz. 2—3 Proz. des Vermögensbetrags oder, wenn man eine Rentabilität von 5 Proz. annimmt, 40—60 Prozent des Ertrages allein an staatlicher und städtischer Gewerbesteuer zu entrichten.

Diese enorme Belastung des Wirtschaftslebens durch das am 27. Mai d. J. vom Badischen Landtag verabschiedete Gesetz über die Forterhebung der Steuer vom Grundvermögen und gewerblichen Betriebsvermögen für das Land und die Gemeinden pro Rechnungs-

nungsjahr 1920 — das ist das Steuerjahr 1. April 1920 bis 31. März 1921 — gibt sodann zu grundlegenden Bedenken dahin Anlaß, ob dieses Landesgesetz überhaupt mit der Reichsgesetzgebung in Einklang zu bringen und in einigen Punkten nicht für ungültig zu erklären ist.

Die Gesellschaft beginnt schon zu fühlen, daß durch die Reichsteuern die Grenze der Belastung der Steuerpflichtigen zur Genüge erreicht ist, weshalb von einer Zufahrbesserung durch Staat und Gemeinde keine Rede mehr sein kann. Mit Recht verlangt daher das reichsrechtliche Landessteuergesetz vom 30. März 1920 in seinem Par. 9, daß die den Ländern übertragenen Grund- und Gewerbesteuern nicht wie Einkommensteuern ausgekoppelt werden dürfen, insbesondere also nicht nach der Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen bemessen werden. Eine Progression oder eine sonstige wie eine Progression wirkende Abfassung ist daher unzulässig. Das provisorische badische Gesetz aber behält trotz des Par. 9 die Progression bei, die unter letzterem Vermögenssteuergesetz hatte. Dies ist ein offenkundiger Verstoß gegen die genannte reichsrechtliche Vorschrift. Der badische Landtag hat zwar über einen derartigen Schönheitsfehler hinweggesehen, ob die Reichsbehörde das selbe tun will oder darf, muß dahingestellt bleiben. Am 1. April 1920 hat das Recht der Umlagerhöhung für die Gemeinden aufgehört. Nach Par. 3 und 4 des Landessteuergesetzes kann das Reich die Landes- und Gemeindebesteuerung, welche die Steuerentnahmen des Reiches zu schädigen geeignet sind, aufheben oder derart ändern, daß ein Widerspruch mit den Reichsgesetzen oder den Interessen der Reichsfinanzen nicht mehr besteht. Das Reich wird in dem neuen badischen provisorischen Gesetz aller Voraussicht nach eine Schädigung seiner Einnahmen erleiden müssen und von dem ihm gesetzlich zustehenden Einpruchsrecht Gebrauch machen. Denn die in Par. 5 des Gesetzes den Gemeinden eingeräumte Besteuerungsmöglichkeit gestattet ihnen, für 1920/21 bis zu 150 Prozent der im Steuerjahr 1919 erhobenen bereits außerordentlich hohen Umlagen auf Gewerbe- und Liegenschaftsvermögen zu erhöhen. Hierzu kommt noch die besondere Auslegung des Gesetzes zunächst einmal seitens der Stadtverwaltung Karlsruhe, mit deren Hilfe die Umlagen sich noch wesentlich erhöhen lassen.

Ein Gegenwurf über die künftige Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer ist innerhalb der Regierung in Vorbereitung. Anzumerken ist besonders die im Entwurf vorgezogene Festsetzung eines Höchstsatzes, der von Land und Gemeinde zusammen nicht überschritten werden darf; sonst würden manche Gemeinden dazu übergehen, den Liegenschafts- u. Betriebsvermögen in einer untragbaren Weise zu belasten. Der Höchstsatz, der auf 50 Pf. für je 100 M. Steuerwert vorgezogen ist, darf aber unter keinen Umständen höher gegriffen werden als in den anderen deutschen Ländern. Jetzt wird endlich die steuerliche Ungleichheit in den verschiedenen Teilen Deutschlands mit ihren üblen Folgen für das badische Wirtschaftsleben verschwinden. Ueberdies wird Baden vorerst noch relativ mehr an den Reichsteuern zahlen müssen als namentlich die norddeutschen Länder, wo der Veranlagungsapparat noch lange nicht so genau arbeitet, wie dies bei uns der Fall ist.

Vermischtes

Magdeburg, 22. Juni. Auf der Bahn von Stendal nach Hamburg wurde ein Reisekoffen von der Polizei beschlagnahmt, in dem man Schiebergut vermutete. Als man den Koffen öffnete, fand man die Leiche eines Gemüsehändlers aus Stendal vor, die von dem Mörder nach Hamburg geschafft werden sollte.

B.B. Hull (England), 21. Juni. In der Nacht auf den Sonntag kam es zwischen weißen Matrosen und Negern zu einer schweren Schlägerei. Fünf Häuser wurden vollständig geplündert. 16 Männer mußten ins Spital verbracht werden. Man verhaftete zwei Negere. Der Grund des Konfliktes ist der, daß sich immer mehr weiße Frauen in der Gesellschaft von Negern sehen lassen.

Gegen die hohen Obstpreise. B.B. Osnabrück, 20. Juni. Infolge der hohen Preise für Obst und Gemüse leidet am getragenen Wochenmarkt zunächst ein Käuferkreis ein. Schließlich leidet das Publikum selbst die Preise fest. Da die Verkäufer sich dem Zwange fügen, kam es nicht zu größeren Gewalttätigkeiten. Anstehend gegen verschiedene Trupps durch die Stadt und schrieben den Gemüse- und Lebensmittelgeschäften die Preise vor. Obst und Gemüse wurde statt zu 4 Mark bis zu 50 Pfennig das Pfund verkauft, Fleisch und Butter stieg zu 26 Mark zu 12 Mark und 10 Mark. In der Klosterstraße kam es nachmittags zwischen einem Zug Driswehr, der inzwischen alarmiert war, und der Menge zu einem Zusammenstoß, der aber unblutig verlief.

M. Osnabrück, 22. Juni. (Privat.) Hier ist es gestern weiter zu erheblichen Kämpfen gekommen. Die Ursache ist im Lebensmittellieferanten zu suchen, die dann späterhin offenbar politischer Charakter annahmen. Es wurde versucht, das Gefängnis zu stürmen, jedoch ohne Erfolg. Die ganze Nacht dauerte bis jetzt, 2 Uhr morgens, das Schießen an. Der Sicherheitspolizei gelang es bisher nicht, der Unruhen Herr zu werden, doch ist Mittags bis jetzt nicht eingetroffen. Die Unruhen dauern fort.

Frankfurt a. M., 22. Juni. Hier entstand infolge der hohen Obstpreise auf dem Markte ein großer Krawall, der dazu führte, daß die erregte Menge die Obststände kramte, die Körbe umstürzte und das Obst, Äpfel, Erdbeeren und Heidelbeeren zertrat. Die Polizei mußte einschreiten, um die Ordnung wieder herzustellen.

Wasserstand des Rheins.

Schusterinsel, 22. Juni, morgens 6 Uhr. 278 cm. 14. vertiegt. Rehl, 22. Juni, morgens 6 Uhr. 249 cm. 4. gefallen. Wakan, 22. Juni, morgens 6 Uhr. 528 cm. 6. gefallen. Mannheim, 22. Juni, morgens 6 Uhr. 448 cm.

Ich konnte mich nicht beherrschen, sondern blickte wieder zu dem Fenster hinüber... „Er ist weg!“ rief ich. Godfrey war mit zwei Sägen am Fenster. „Da ist er her!“, sagte er, „und dann sage mir, ob er nicht ein Genie ist!“ Ich folgte der Richtung seines Zeigefingers und sah, daß gerade gegenüber dem Loch im Laden ein kleines Loch im Fensterrahmen sich befand. „Dieser Bursche sieht alles voraus“, sagte Godfrey mit Bewunderung. „Wahrscheinlich hat er dieses Loch, sobald es dunkel war, hergestellt. Er muß vermutet haben, daß wir heute nacht kommen würden, um das Schränkchen zu untersuchen — und er wollte nicht bloß sehen, sondern auch hören. Er hat alles gehört, was wir gesagt haben, Lester!“ „Wir wollen ihm nach!“ rief ich, und, ohne eine Antwort abzuwarten, eilte ich durch das Empfangszimmer und rief die Türe auf, die auf die Diele führte. Parke und Rogers saßen auf dem Bett, das der Türe gerade gegenüber stand. Nie habe ich zwei so erschreckte Gesichter gesehen! „Am Gotteswillen, Herr Lester!“ stammelte Rogers und fuhr sich mit der Hand an den Hals. „Ist es Herr Godfrey?“ rief Parke. „Es ist ein Mann draußen. Haben Sie Ihren Revolver, Parke?“ „Jawohl, Herr Lester“, erwiderte er und zog ihn aus der Tasche. Ich rief ihm die Waffe aus der Hand, machte die Fausttüre auf, sprang über die Einfassung und schlich dem Hause entlang zur Diele. Dort saß ich all meinen Mut zusammen und stürmte dann um die Hausdecke. Es war niemand zu sehen. Aber von irgendwoher in nächster Nähe erscholl ein höhnisches Gelächter. (Fortsetzung folgt.)

„Ich habe ihn gesehen“, sagte er. „Ober vielmehr ich sah seine Augen. Grimmig, was?“ „Tigeraugen“, sagte ich mit Heberzeugung. „Aun, es hat keinen Sinn, in der Untersuchung fortzuführen, solange er draußen ist. Selbst wenn wir das Fach finden würden — einen Augenblick später wären wir tot.“ „Du meinst, er würde uns ermorden?“ „Er würde augenblicklich auf uns schießen. Stelle dir vor, was das für ein Aufsehen erregen würde. Parke hört zwei Pistolenschüsse, stürzt herein und findet uns hier als Leichen! Grady würde einen Schlaganfall erleiden — und wir zwei wären für einige Tage Verhülltheiten.“ „Ich möchte schon lieber auf eine andere Art berühmt werden“, sagte ich trocken. „Was hast du vor, zu tun?“ „Wir müssen versuchen, ihn festzunehmen, und wen es uns gelingt — nun, dann werden wir auch berühmt. Aber es ist ähnlich, wie wenn man einen Skorpion fängt — wir werden dabei ziemlich sicher etwas aktrigen. Wenn dieser Bursche der ist, für den ich ihn halte, dann ist es so ziemlich der gefährlichste Mensch auf Erden!“ Er fuhr fort, auf dem Schränkchen herumzupochen. Was mich anlangt, so hätte ich alles darum gegeben, noch einen Blick auf die glühenden Augen zu werfen. Es war mir, als brannten sie sich in mich hinein, und heiße Wispe schossen auf meinem Rücken auf und ab. „Warum soll ich nicht hinausgehen unter dem Vorwande, etwas zu holen?“ schlug ich vor. „Dann könnte ich mit Parke um die Ecke laufen und ihn fangen.“ „Du würdest nicht ihn, sondern er würde dich fangen. Du hättest nicht die geringste Aussicht auf Erden. Wenn droben über diesem Fenster sich ein Fenster befindet, kannst du von oben etwas auf ihn herabfallen lassen oder mit Parke Revolver auf ihn schießen.“ „Das wäre doch zu feig, nicht?“ unterbrach ich ihn. „Mein lieber Lester“, entgegnete Godfrey, „wenn du eine Giftschlange angreiffst, so tuft du dies nicht mit weicherer Hand, oder?“

Handelsteil. Vom Weltgetreidemarkt.

Das wichtigste Ereignis der Berichtwoche ist der Erlaß des neuen Gesetzes über den Ausfuhrzoll in Argentinien...

Von den Börsen.

Berliner Devisennotierungen. Die letzten Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Table with columns: Devisennotierungen, Geld, Brief, 19. 6. 20., 21. 6. 20.

Notierungen der Berliner Börse vom 21. Juni

Table with columns: Industrie-Aktien, Rohstoffe, Bank-Aktien, Kolonialwerte, Schiffahrtswerte.

Table with columns: Zehnjährige Devisennotierungen, 19. 6. 20., 21. 6. 20.

Geld und Wirtschaft.

Die vom badischen Schiffahrtskongress erzielten die Badische A.G. für Rheinischschiffahrt und Seetransport nach Abzug von 412 603 M...

Die Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank). Es war bereits seit einiger Zeit bekannt, daß das Unternehmen eine Kapitalerhöhung plante...

England hat einen Teil seiner amerikanischen Schulden. Die englische Regierung zahlt nunmehr ihren Anteil in Höhe von 50 Mill. Pfund Sterling...

Statt jeder besonderen Anzeige. Emil Vesper. in Kenntnis zu setzen. B28972

Todes-Anzeige. Heute früh entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser guter, treubesorgter Vater, Bruder, Schwager und Onkel...

Sch bringe meine Dragen. an den Annahmestellen der Großschleifer...

Die heutigen Löhne verpflichten jeden rechnenden Kaufmann zur Beschaffung einer Telephon-Anlage. Wir beraten Sie kostenlos.

Statt jeder besonderen Anzeige. Albert Lüttke. nach schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 56 Jahren...

Danksagung. Für die vielen, mir in so reichem Maße zuteil gewordenen Beweise aufrichtiger Teilnahme...

Rohrstühle. werden dauerhaft geflochten u. repariert. tel. Stadl. 35, Stb. 2. Stod. Postkarte genügt...

Brauchen Sie Geld. auf ratenweise Rückzahlung ohne Verzinsung. 1000 Mark. Heirat. Witwer, 35 Jahre, ohne Kinder...

Statt jeder besonderen Anzeige. Frau Berta Bösch. geb. Schwartz. unerwartet rasch entschlafen. B28358

Danksagung. In tiefer Trauer sagen wir für die vielen Kundgebungen innigsten Mitgeföhls bei dem herben Leid, das uns so jäh betroffen, herzlichsten Dank.

Gebisse. Laufend gefertigt 8534 J. Gelman, SÄBINGERSTRASSE 36. Telefon 1239

Heirat. Witwer, 35 Jahre, ohne Kinder, ledige, lichte, Erbschaft, mit 40 000 M. Barvermögen...

Trauer-Hüte. in jeder Preislage stets vorrätig. 7115 Geschw. Gutmann, Ecke Kaiser- u. Waldstrasse.

Fussbodenlacke - Oelfarben. schnell trocknend, gebrauchsfertig, Farben - Pinsel - Oelfarben - Malerbedarfsartikel...

Kind. Mädchen 8 Mon. wird in Pflege gegeben. Adoption nicht ausgeschlossen...

Heirat. Witwe, 36 J., evgl., 2 Kinder, ledige, lichte, Erbschaft, mit einem Beamten od. besser. Arbeit betannt zu werden...

Herrenartikel

- Nosenträger 2.50
Nosenträger mit Gummirücken 4.75
Nosenträger mit Ersatzteil 7.50
Nosenträger Gummil mit Leder- garnitur 9.75
Herrnsportkragen 4.75
Herronkragen m. Ecken, gestärkt 7.50
Kragen mit Ecken Wette 30-45 2.95 bis 5.00
Schillerkragen 6.50
Selbstbinder schmal, elegante Form 4.95
Selbstbinder breite Form 6.50
Westengürtel gute Qualität 22.50

Modewaren

- Hahnenfeder-Rüschen 9.00
Kinderkragen mit Manschetten 2.00
Blusenkragen leicht angestäubt 1.00
Tüllpassagen in allen Größen, weiß und ocker 3.00

Spitzen

- Stickerei-Reste 3 Meter 4.00
Klöppelspitzen 2. - Einzeln 1.25
Wäschebördchen in vielen Farb., Mtr. 30 30
Seidentüll für Blusen, 110 cm breit 7.50

Kurzwaren

- Schuhnestel für Kinderstiefel 3 Paar 25
Schuhnestel für Herrenstiefel, starke Qualität, Paar 40
Strumpfbänder in vielen Farb., Gummi Paar 1.30
Woll-Lamaitze schwarz, Mtr. 55
Kleiderverschluss grau u. weiß 15
Nähnadeln fein poliert Brief 25
Haken u. Augen garant. rostfrei Päckchen 15
Hosknöpfe Dutzend 5

- Miedergürtel Meter 10
Strickwolle grau, Mischw., 100 gr. 2.50
Stopfgarn schwarz u. grau, Körbchen 5
Kunst-Rookschoßstresse 90
Haarnadeln extra stark, Päckchen 20
Strumpfhalter für Damen, Röhrenschlangenn., Pr. 3.00
Druckknöpfe schwarz . . . Dutzend 5
Rouleaux-Cordel 15 Mtr. 1.00

Deutsche Kernseife Doppelstück 7.00

GESCHWISTER KNOOPF.

Mengenabgabe vorbehalten.

Handwerker-Baugenossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H.

Am Dienstag, den 6. Juli 1920, nachmittags 6 Uhr, findet im großen Rathhauseaal hierelbst die

2. ordentliche Generalversammlung

mit untenstehender Tagesordnung statt, wozu die Genossen hierdurch höflichst eingeladen werden.
1. Jahresbericht des Aufsichtsrates u. Vorstand.
2. Bilanzvorlage und Beschluss darüber.
3. Entlassung des Vorstandes.
4. Statutenänderung.
5. Ergänzungswahlen.
6. Anträge und Beschlüsse.

Karlsruhe, den 18. Juni 1920. 10282

Aufsichtsrat und Vorstand der Handwerker-Baugenossenschaft Karlsruhe, e. G. m. b. H.

PALAST-THEATER Karlsruhe. Heute letzter Tag! Der grosse Prachtfilm Die einsame Insel. Ein Erlebnis aus dem Lande der Mitternachtssonne. Drama in fünf Akten von Carl Figdor.

Carpen-schläuche. nebst sämtl. Zubehör. Albert Ziegler. Schlauchfabrik Am Giengen a. Brens 39.

Bad. Landestheater zu Karlsruhe. Dienstag, den 22. Juni 1920. Soile-Vorstellung. Der Schmied von Rußla.

Volksbühne. Heute Dienstag B 2 Anfang 6 1/2 Uhr.

LUXEUM LICHTSPIELE. Kaiserstr. 168. Tel. 3985. Heute letzter Tag. Der große Wildwest- u. Abenteuerfilm Tropengift. Sensationsdrama in 6 Akten.

Union-Theater. Kaiserstr. 211. Telefon 763. Dienstag, 22. bis Freitag, 25. Juni 1920. Morel, der Meister der Kette II. Teil. Glanz und Elend.

Uhren-Reparaturen aller Art werden schnell und gut unter Garantie erledigt bei Uhrmacher M. Engelberg, Adlerstr. 27.

Friedrich Ratzel. Karlstrasse 68. Telefon 3215. Übernahme von Gips-, Stukkatur- u. u. Bruchputzarbeiten u. u. Spezialität: Fassadenputz- u. Steinputzarbeiten.

Apfelwein! liefert in Gebinden von 50 Str. an. Käffer leicht-melig. 3862a

„Friedrichshof-Garten“ Heute abend 8 Uhr: Großes Militär-Konzert. Kapelle des Bad. R.-W.-Regts. Nr. 113. Dirigent: Obermusikmeister Bernhagen.

Fest-Musik. Im Abziehen v. Barchetti u. sämtlichen Fußböden empfiehlt sich im F. Martin Sternbergrasse 6, 5. St. für faulere Arbeit wird garantiert. 828184

ODEON-MUSIK-HAUS KARLSRUHE. Kaiserstr. 175. Telefon 339. Musikapparate mit Odeon-Musikplattens.

Günstige Angebote! Alle neu angekommenen Waren werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Schuhhaus Romeo. G. m. b. H. Kaiserstraße 56. Herren-Stiefel, schwarz, mit u. ohne Lack. Damen-Stiefel, farbig Mk. 135 an.

Achtung! Zur Leipziger Herbst-Messe nehme ich für eigene Rechnung oder provisionsweise sämtliche Bedarfs- u. Verkaufsartikel für die Schuh- und Lederbranche.

Grazz Breyer. Schmeissacher- und Viehhändlung. Durlach, Baden. Durlachstr. 12. Fernsprecher 86.

Krauth & Flesch Karlsruhe. Schüllerstr. 43 - Schüllerstr. 43 (vorm. Krauth & Pflckmann). 10287. Erstklassige Vernickelung von jeder Metallkonstruktion.

Pläne Zeichnungen, Skizzen etc. werden vervielfältigt in: Wellpappen (schwarze Linien, w.B. Grund) Blaupapier (weiße Linien, blauer Grund) Draumpapier (weiße Linien, brauner Grund, w.B. Linien)

Wo hält die Elektrische ??? Bei F. Buck Spezial-Schreibschule Lessingstraße 78 Lessingstraße 78.

Möbel- u. Verkauf. Möbel, Kleider, Schuhe. Bische, Uhren, Bekleidung, Handtaschen usw. Glocken, Zähringerstr. 53a, Ecke Adlerstr. Telefon 3488.

Großer Möbel-Verkauf. Wegen Übernahme großer Bestände abgebrauchter Möbel haben wir, solange Vorrat, Schlafzimmer, Wohnzimmern, Betten, Garderoben, Anhebungen, Divans usw. sehr billig abzugeben.

Altmöbelstelle Karlsruhe. G. m. b. H. 9708. Schloßplatz 13. Telefon 3294.

Sie wissen nicht wo Sie Knaben-Anzüge machen lassen können. Schreiben Sie eine Karte an F. Weiler, Herrenschneiderei, Forchheim. Dort werden Herren- und Knaben-Anzüge gut und billig angefertigt.

Pickel-Mittler. Commersproffen, Nöste, überd. alle Hautunreinheiten beseitigt überaus schnell. Creme Elema. Bistf. selbst in veralteten Fällen mit altem Erfolg u. verhältn. dienendem Preis 2 Mk. 4.75. Doppelboje Mtr. 7.50. Versand hier, nur Dr. K. Hoffmann & Co., Berlin-Schöneberg E. 2.

Sägmehl. wasserscheit und durch Säbren liefern billig. F. Reuschler Säbne, Sägmehl, Ettlingen in Baden. 4017a. Briefumschläge mit Strömbrud liefert die Druckerei des Bad. Presse.